



Frauenhaus
Arnsberg

Jahresrückblick

30 Jahre Frauenhaus Arnsberg



Vorwort

30 Jahre Autonomes Frauenhaus Arnsberg

Im Jahre 1987 eröffnete das erste und einzige autonome Frauenhaus in Arnsberg im Kreis Hochsauerland.

Damals hieß es noch: „Im Sauerland gibt es keine häusliche Gewalt.“

Die Zahlen sprechen eine andere Sprache. Seit der Eröffnung, fanden rund 3000 Frauen und Kinder Zuflucht im Arnsberger Frauenhaus.

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserer Arbeit und geben Ihnen hiermit einen kurzen Rückblick auf die letzten 30 Jahre des Arnsberger Frauenhauses.

Wir setzen uns für die Rechte aller Frauen und Kinder ein – unabhängig von Herkunft, ökonomischer Situation, Alter, Religion und sexueller Orientierung.

Wir erleben überall auf der Welt, auf allen Ebenen und in allen Formen Gewalt gegen uns, weil wir Frauen sind. Gewalt gegen Frauen findet in allen gesellschaftlichen und sozialen Schichten statt, da die herrschenden Strukturen, nach wie vor, männlich dominiert und definiert sind. Frauen erleben körperliche und seelische Gewalt, vor allem durch das männliche Geschlecht. Sie werden erniedrigt, ihrer Freiheit beraubt, als Besitz des Mannes angesehen, sexuell belästigt, misshandelt und getötet. Frauen werden wirtschaftlich ausgebeutet und im Vergleich zu männlichen Kollegen erheblich schlechter bezahlt.

Die ihnen vorliegende Broschüre verschafft Ihnen einen kleinen Einblick in unsere Arbeit und den täglichen Kampf, die Gewalt gegen Frauen und Kinder zu beenden. Wir erzählen von der Entstehung des Frauenhauses bis hin zum heutigen Standpunkt. Außerdem stellen wir unsere Ziele vor, welche wir durch die Frauenhausarbeit im Frauenhaus selbst, aber auch in der Öffentlichkeit erreichen wollen.

Es gibt noch viel zu tun, packen wir es an!

Frauen, gemeinsam sind wir stark! Und wir sind viele!!!

Gefördert von:

**Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen**



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	2
Wie alles begann und wie es zu dem wurde, was es heute ist	4 - 9
Von Generation zu Generation	10 - 11
Der Weg in ein gewaltfreies Leben	12 - 13
Frauenhaus ein Kinderhaus	14 - 16
Ausflüge	17 - 18
Alle Jahre wieder	19 - 20
Stimmen aus dem Frauenhaus	21
Einblicke	22 - 23
Aus Alt wird Neu	24
Das Team außer Haus	25
Alte Zeitungsausschnitte	26
40 Jahre autonome FH's in Bewegung	27
Erfolge jahrzehntelanger Frauenbewegung	28
Unsere Forderungen	29 - 30
Danksagung	31

Wie alles begann und wie es zu dem wurde, was es heute ist



Anfänge des Frauenhauses

Frauenhäuser werden heutzutage als eine selbstverständliche Einrichtung für Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, angesehen. Sie sind anerkannte Institutionen, wenn es darum geht, Frauen und deren Kinder vor psychischer, physischer oder sexueller Gewalt zu schützen. In der heutigen Sozialplanung sind Frauenhäuser nicht mehr wegzudenken. Dies war jedoch nicht immer so...

Monika Hahne und Uschi Plenge geben einen Einblick in die Anfänge und die Entwicklung des Arnberger Frauenhauses.

... im Jahr 1984 fanden sich einige engagierte Frauen in Arnberg und Umgebung zusammen, mit dem Ziel ein Frauenhaus in Arnberg zu gründen. Die Veranstaltung, die darüber informierte, fand bei vielen Frauen großen Anklang, sodass im Dezember desselben Jahres der Verein Frauen helfen Frauen Arnberg gegründet wurde.

Bis zur Eröffnung eines Frauenhauses sollten jedoch noch drei weitere Jahre vergehen. In dieser Zeit wurde eine ehrenamtliche Beratung in einer kleinen Räumlichkeit, die die Stadt Arnberg zur Verfügung stellte, angeboten.

„Dann haben wir weiter gekämpft, damit wir ein Frauenhaus und weitere Mitarbeiterinnen finanzieren konnten.“ (Monika Hahne).

„Es gab gewaltige Hürden erst einmal. Häusliche Gewalt. Das war ein totales Tabu.“ (Uschi Plenge)

Die Ansicht, dass es in Arnberg keine häusliche Gewalt gäbe, dass dies ein Phänomen von Problembezirken in Großstädten sei und der Glaube, dass die Welt im ländlichen Raum noch in Ordnung sei, erschwerte zunächst die Eröffnung eines Frauenhauses.

Das starke Engagement der Vereinsfrauen, die Öffentlichkeit auf das Thema Gewalt gegen Frauen aufmerksam zu machen und zu sensibilisieren, zahlte sich aus, sodass die Stadt Arnberg die finanzielle Unterstützung des Projektes „Frauenhaus“ zusagte.

„Die Häufigkeit von Gewalt gegen Frauen, was heutzutage jedes Jahr mal häufiger in der Zeitung steht und durch immer neue Studien belegt wird, war damals noch sehr im Dunkeln.“ (Uschi Plenge)

„Wir waren hartnäckig. Die ganze Frauenbewegung war hartnäckig und hat natürlich bewiesen, dass es diese Gewalt in der Beziehung gab. Und nicht nur Ehestreitigkeiten, wie es damals noch genannt wurde, sondern absolute körperliche Gewalt bis hin zu Mord.“ (Monika Hahne)

Die Suche nach einem geeigneten Haus gestaltete sich sehr schwierig. Nachdem Anfang 1987 ein Haus gefunden war, wurde dieses von der Stadt Arnberg zuvor in kleine Wohneinheiten eingeteilt und umgebaut, da so die Option bestand, im Falle einer Auflösung des Frauenhauses kleine Appartements auf dem Wohnungsmarkt anbieten zu können.

Am 01. Dezember 1987 konnten betroffene Frauen somit auch in Arnberg einen Frauenhausplatz finden.

Die erste Besetzung an Mitarbeiterinnen bildeten Monika Hahne und Ulla Hoffmann, die sich eine Stelle mit jeweils 20 Stunden teilten. Die Notwendigkeit eines Frauenhauses zeigte sich schnell. Schon im Frühjahr des darauffolgenden Jahres wurde eine weitere Stelle auf Honorarbasis beantragt und genehmigt.

„Ostern '88 war das Haus voll. Damals hatten wir ja noch nicht die zweite Haushälfte hier. Daraus resultierte, dass wir mit einer Stelle nicht mehr klar kamen.“ (Monika Hahne)

Uschi Plenge äußerte ihr Interesse und fing daraufhin mit einigen Stunden im Kinderbereich des Frauenhauses an zu arbeiten, die sich schon am Ende des Jahres 1988 zu einer weiteren festen Stelle entwickelte.

In dieser Zeit beschäftigten sich das Team des Frauenhauses, der Vorstand und jede für sich selbst mit dem Thema Gewalt gegen Frauen und wo ihnen selbst dieses Machtgefälle begegnete.

Die herrschende Hierarchie und das patriarchale Gefüge innerhalb der gesellschaftlichen Strukturen standen in der damaligen Frauenhausarbeit im Fokus.

Die Solidarität zu den betroffenen Frauen und der Umstand, dass die Abhängigkeit der Frauen von den Ehemännern von der Gesellschaft als normal angesehen wurde, machte die Öffentlichkeitsarbeit zu einer Hauptaufgabe.

„Hier herrschen patriarchale Verhältnisse und wer Geld hat, hat Macht. Ganz klar. Und wenn der Mann das Geld nach Hause bringt oder über das Geld verfügt, meint er auch über die Frau bestimmen zu können. Und wenn die Frau das nicht so mitmacht wie der Mann das will, dann erfährt sie halt die anderen Sachen wie körperliche Gewalt oder sie kriegt kein Geld oder muss sexuelle Dienste tun, um vielleicht dann einkaufen zu können. Da sahen wir schon die hauptsächliche Ursache. In der strukturellen Gewalt. In der Abhängigkeit der Frauen vom Mann. Und heute ist es immer noch so.“ (Monika Hahne)

„Und wir haben einfach in unserer Öffentlichkeitsarbeit auch diese Empörung ausgedrückt. Wir waren wirklich total empört, dass solche schlimmen Sachen passieren und es im Verhältnis dazu viel zu wenig Hilfe gibt.“ (Uschi Plenge)

Im Laufe der Zeit etablierte sich das Frauenhaus mehr und mehr. Die Zusammenarbeit mit Jugendämtern, der Polizei und



Eröffnung Ausstellung



Rettungsring Aktion

weiterer sozialer Einrichtungen wurde enger, sodass auch die anderen Institutionen von Gewalt betroffene Frauen an das Frauenhaus vermittelten.

Die Landesförderung folgte im Dezember 1989 mit dem positiven Effekt, dass nun drei volle Stellen gefördert wurden. So konnte noch im selben Jahr Annette Kröll als Erzieherin angestellt werden.

Da der beengte Platz von einer Haushälfte für vier Mitarbeiterinnen und acht Frauenhausbewohnerinnen mit deren Kindern nicht ausreichte, wurde das Frauenhaus um eine Haushälfte erweitert, weil der Bedarf so hoch war und ein effektives und ruhiges Arbeiten und Leben auf so engem Raum nicht möglich war.

In nur wenigen Jahren hatte sich das Projekt „Frauenhaus“, das anfangs oft belächelt und nicht ernst genommen wurde, vom Platz verdoppelt und von der Stellenausstattung verdreifacht. Ein weiterer Erfolg der Frauenbewegung innerhalb Arnbergs war die Eröffnung der Frauenberatungsstelle in Arnberg Mitte der 90er Jahre. Ulla Hoffmann und Uschi Plenge wechselten deshalb mit hoher Stundenanzahl in die Beratungsstelle, blieben dem Frauenhaus jedoch mit einigen Stunden erhalten. Sabine Lisewski machte das Frauenhausteam 1997 wieder komplett.

Im weiteren Bestehen des Frauenhauses wurde die Konstellation von Mitarbeiterinnen im Jahr 2013 durch Nadja Altmann, die im Kinderbereich als Erzieherin anfang, ergänzt. Durch die Bezuschussung des Landes für eine vierte Vollzeit-

stelle als Sozialarbeiterin, konnte Greta Feistel Ende 2014 Monika Hahne in der Arbeit mit den von Gewalt betroffenen Frauen unterstützen.

Der Generationswechsel fand seinen Abschluss nachdem Ulla Hoffmann (2015) und Monika Hahne (2016) in den Ruhestand gingen und Julia Hoffmann auf die Sozialarbeiterin-Stelle nachrückte. Uschi Plenge wechselte Mitte 2015 komplett in die Beratungsstelle. Die Zusammenarbeit zwischen dem Frauenhaus und der Frauenberatungsstelle ist weiterhin eng und auf gegenseitige Unterstützung ist immer Verlass. Seit Oktober 2017 arbeitet Daniela Pinto Magalhaes im Frauenbereich, die Julia Hoffmann für einige Zeit vertritt. Aber nicht nur die Personalstrukturen änderten sich mit den Jahren, sondern auch die Arbeit mit den Frauen und Kindern an sich.

Durch den persönlichen und tiefergehenden Umgang mit den Frauen und Kindern, wurde der Fokus der Arbeit mehr und mehr auf die Folgen der erlebten Gewalt und die damit zusammenhängenden Probleme der einzelnen Frauen und ihren Kindern gelegt.

„Damals war der Blick fachlich sehr auf die Gewalt fokussiert. Wir haben ganz platt gedacht, die gewalttätigen Männer seien das einzige Problem, das die Frauen mitbringen. Jetzt haben wir einen breiteren Blick auf die Frauen. Wir betrachten die

Frauen ganzheitlich.“ (Uschi Plenge)

„Es ist vielfältiger geworden. Die psychosozialen Geschichten sind viel präsenter geworden als damals.“ (Monika Hahne)

Durch die stetig öffentliche Präsenz der Frauenbewegung, die die Gewalt gegen Frauen anprangerten, wurden nach und nach neue Gesetze instruiert. Aufgrund dieser Gesetze wie z.B. das Gewaltschutzgesetz mit Platzverweis und Nährungsverbot, verloren die von Gewalt betroffenen Frauen an Scham, sich anderen zu öffnen. Es konnten dadurch ausführliche Beratungsgespräche, die mit einem lösungs- und ressourcenorientierten

Ansatz geführt wurden, stattfinden. Die Kinder, die selbst das Erlebte zu verarbeiten hatten, konnten mit den Erzieherinnen in einem eigenen Kinderbereich Ruhe und Ablenkung finden. Durch die pädagogische Kinderbetreuung wurden die Mütter entlastet, sodass diese mehr Zeit für sich hatten. Behördengänge und auch andere wichtige Termine konnten so mit den Frauen alleine wahrgenommen werden. Auch die Vernetzung mit den anderen autonomen Frauenhäusern in Nordrhein-Westfalen innerhalb der Landesarbeits-



Ausstellung im Rathaus

gesetz durch das Umgangsrecht ausgehebelt. Wenn die Frau nicht beweisen kann, dass es in der Beziehung zu massiver Gewalt, ausgehend vom Mann, gekommen ist, werden die Umgänge oft nicht begleitet, sodass die Frau ihrem Ex-Partner oder Ex-Mann die Kinder zum Umgang übergeben muss. Die Umgänge werden, wenn möglich, von den Frauenhausmitarbeiterinnen begleitet, um weitere Übergriffe zu verhindern.

„Damals gab es natürlich noch ein anderes Umgangsrecht. Wir hatten schon das Gefühl, dass Mütter mehr in Ruhe gelassen

„Damals gab es natürlich noch ein anderes Umgangsrecht. Wir hatten schon das Gefühl, dass Mütter mehr in Ruhe gelassen



Demo

worden sind, weil nicht sofort Umgänge stattgefunden haben und wenn Gewalt eine Rolle spielte. Das hat sich in den letzten Jahren ins Gegenteil entwickelt. Das ist wirklich schlimm geworden. Die Frauen werden sehr unter Druck gesetzt. Durch Umgänge kommen Adressen raus. Dann werden die Mütter wieder unsicher und fallen in die alten Verhaltensmuster rein. Das ist absolut kontraproduktiv.“ (Monika Hahne)

Ein weiteres Problem war schon immer die Finanzierung. Da nicht alle Kosten durch die Förderungen von Land und Stadt gedeckt werden, ist das Frauenhaus schon immer auf die Mieten der Frauenhausbewohnerinnen angewiesen gewesen, weil die Kosten auch auf die einzelne in Not geratene Frau abgewälzt werden. So ist es für EU-Bürgerinnen, die selten einen Anspruch auf staatliche Leistungen haben oder nicht arbeiten können, weil sie kleine Kinder betreuen oder die deutsche Sprache nicht beherrschen, schwierig in Deutschland Fuß zu fassen. Dem Frauenhaus werden weder die Unterkunftskosten erstattet noch bekommen die Frauen selbst finanzielle Unterstützung.

Die Fördergelder mussten außerdem jährlich neu beantragt werden, sodass nie sicher ist, ob die Förderung weiter gegeben ist, da es sich oftmals um freiwillige Leistungen handelt. Im Jahr 2002 stand das Frauenhaus zum ersten Mal vor dem finanziellen Ruin.

„Es gab ein Jahr, wo die Existenz des Frauenhauses gefährdet war, weil die Gelder nicht mehr reichten. Deswegen der Kreis- antrag. Wenn wir das nicht bekommen hätten, hätten wir zu machen müssen. Da kriegten wir aber den Antrag durch, weil sich natürlich niemand mehr vorstellen konnte, dass wir als Frauenhaus nicht mehr existieren.“ (Monika Hahne)

Durch die zusätzliche Projektförderung vom Hochsauerland- kreis konnte die Schließung des Frauenhauses verhindert werden. Doch auch diese Leistungen sind freiwillig, was sich 2016 durch eine Haushaltssperre bemerkbar machte. Diese hätte zur Folge gehabt, dass das Frauenhaus womöglich keine oder nur die Hälfte der Zuwendung bekommen hätte. Durch die Überzeugungsarbeit der Vorstandsfrauen konnte jedoch

auch diese Krise bewältigt werden, sodass dem Frauenhaus keine Einbußen entstanden sind.

Diese und andere Herausforderungen wurden bisher vom Vorstand und dem Team des Frauenhauses gemeistert, weshalb wir dieses Jahr das 30-jährige Bestehen feiern dürfen.

An unserer Auslastung, aber auch die anderer Frauenhäuser innerhalb Nordrhein-Westfalens, sehen wir, dass Gewalt gegen Frauen nicht aufgehört hat oder zumindest weniger geworden ist. Nicht jede Frau findet einen Frauenhausplatz oder bekommt finanzielle Unterstützung, im Falle häuslicher Gewalt. Eine einheitliche Finanzierung aller Frauenhäuser auf Bundesebene ist in weiter Ferne, weshalb wir jedes Jahr um die Existenz und die Zuwendungen bangen müssen. Dies sind Punkte, die es gilt im weiteren Verlauf unserer Arbeit in Angriff zu nehmen.

„Ich wünsche mir eine gesicherte Finanzierung. Dass weiterhin mit den Frauen und Kindern gut gearbeitet werden kann und dass nicht so viel Kraft in die Finanzierung gelegt werden muss. Dass Gewalt nicht als Einzelschicksal gesehen wird.

Und diese Tagessatzfinanzierung. Natürlich werden wir dadurch finanziert, aber das Problem wird auf die einzelne Frau abgeschoben und das finde ich nach wie vor nicht gut.“
(Monika Hahne)

„Ich würde mir wünschen, dass die Gewalt gegen Frauen abgeschafft wird. So wie das in der Istanbul Konvention formuliert ist. Das wäre das höchste Ziel. Das Frauenhäuser eines Tages nicht mehr benötigt werden. Aber das wird in den nächsten 30 Jahren nicht passieren. Von daher kann ich mir nur wünschen, dass sich in der Richtung Dinge ändern. Dass die Gesellschaft das Thema Gewalt gegen Frauen ernster nimmt und konsequenter bekämpft. Und dass die Arbeit in Frauenhäusern und in Frauenberatungsstellen eine gesetzliche Pflichtaufgabe wird und dass die Bedingungen dadurch besser werden.“ (Uschi Plenge)

Wir sind stolz darauf, dieser wichtigen Aufgabe nachgehen zu können und hoffen weiterhin auf die Hilfe unserer Unterstützerinnen und Unterstützer, ohne die das Frauenhaus ganz sicher nicht mehr existieren würde.



Von Generation zu Generation

Der Generationenwechsel hat vor ein paar Jahren auch im Arnsberger Frauenhaus begonnen. Junge Mitarbeiterinnen, „frisch“ aus der Ausbildung und aus dem Studium, übernehmen Stellen der 1. Generation der Frauenhausmitarbeiterinnen, als sich diese („Gründerfrauen“) nach jahrzehntelanger engagierter Arbeit in die wohlverdiente Rente verabschieden. Jede Mitarbeiterin ist in unterschiedlicher Form herangewachsen und geprägt von ihrer Kindheit und dem Erwachsensein als Frau. Dies bereichert unser Team mit unterschiedlichen Blickwinkeln, Handlungskompetenzen und Erscheinungsbildern. In unserem Team treffen viele Generationen aufeinander und somit auch viele verschiedene Ansichten und immer wieder neue Herausforderungen. Langjährige Kolleginnen müssen lernen, loszulassen und neue Mitarbeiterinnen müssen sich in bestehende Strukturen einarbeiten. Viele Ansichten und Mei-

nungen werden auf den Prüfstand gestellt. Im letzten Jahr ist ein der „Gründerfrauen“ Monika Hahne nach fast 30-jähriger Mitarbeit im Frauenhaus in die wohlverdiente Rente verabschiedet worden.

Wir befinden uns zurzeit auf einer gemeinsamen Findungsphase, mit vielen neuen Ideen und Ansichten, bei der wir mit Respekt, Neugier und der Bereitschaft etwas verändern zu wollen handeln. Es hat ein aufregender Prozess in den autonomen Frauenhäusern begonnen. Die erste Generation fängt an, sich zu verabschieden und die Töchtergeneration übernimmt. Eine Begegnung mit vielen spannenden Diskussionen.

Die Aufgabe der nächsten Jahre wird sein, Erreichtes zu sichern und neue gesellschaftspolitische Themen aufzunehmen und weiterzuentwickeln.

Team 2009



Team 2014



Team 2017



Mitarbeiterinnen im Frauenhaus

Annette Kröll

- 1982 – 1985 Ausbildung zur Erzieherin
- Nach der Ausbildung fest eingestellt im Frauenhaus
- Seit 1. Dezember 2017 – 28 Jahre Mitarbeiterin im FH Arnsberg

Sabine Lisewski

- Ausbildung zur Kinderpflegerin
- 1997 eingestellt im Frauenhaus Arnsberg
- Seit 1. November 2017 – 20 Jahre im FH Arnsberg

Nadja Altmann

- 2009- 2012 Ausbildung zur Erzieherin
- Seit 1. September 2013 eingestellt im FH Arnsberg
- Qualifikation:
 - Zertifikatskurs – Trauma erkennen und verstehen – Handeln im pädagogischen Rahmen

Greta Feistel

- Oktober 2014 – 2015 Anerkennungsjahr im FH Arnsberg
- Seit 1. Oktober 2015 fest eingestellt als Bachelor of Arts Soziale Arbeit im FH Arnsberg
- Qualifikation:
 - Zertifikatskurs – Traumazentrierte Fachberaterin

Julia Hoffmann

- 2006 Diplom Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin
- 2007-2009 Master of Arts in Konzeptionsentwicklung und Organisationsgestaltung
- Seit 1. April 2016 eingestellt im FH Arnsberg
- Qualifikationen:
 - Rendsburger-Elterntrainerin
 - SAFE-Mentorin

Daniela Pinto Magalhaes

- 2015 Bachelor of Arts Erziehungswissenschaft
- 1. September 2017 Master of Arts Erziehungswissenschaft
- Seit 1. Oktober 2017 Schwangerschaftsvertretung für Julia Hoffmann im FH Arnsberg



Der Weg in ein gewaltfreies Leben

Das Frauenhaus steht jeder von Gewalt betroffenen Frau und ihren Kindern offen. Tag und Nacht werden Frauen und ihre Kinder, die aus einer gefährlichen Situation flüchten müssen, aufgenommen.

Betroffene Frauen können rund um die Uhr eine Mitarbeiterin des Frauenhauses erreichen, sodass die Frau mit oder auch ohne Kinder unbürokratisch kommen kann, wenn es einen freien Frauenhausplatz gibt. Sollte es in dem Moment keinen freien Platz in Arnsberg geben, verweisen die Mitarbeiterinnen an andere Frauenhäuser die einen Platz haben, an die Internetseite www.frauen-info-netz.de oder an das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“.

Im Frauenhaus sind die Frauen und ihre Kinder von weiteren Misshandlungen geschützt und in Sicherheit. Dennoch muss besprochen werden wie hoch die Gefahr ausgehend von dem Ehemann, Partner oder der Familie, eingeschätzt wird. So kann abgewogen werden, ob die Frau im Arnsberger Raum wirklich sicher ist. In diesem Falle wird sich um einen anderen weiter entfernten Frauenhausplatz gekümmert. Weiter wird geschaut, ob es Verletzungen gibt, die direkt behandelt beziehungsweise dokumentiert werden müssen und ob die Frau und ihre Kinder psychisch stabil sind.

In der Arbeit mit den Frauen steht als erstes dann die äußere Stabilisierung an. Darunter fallen die Sicherung des Lebensunterhalts und bei Frauen mit Migrationshintergrund ausländerrechtliche Angelegenheiten wie zum Beispiel die Umverteilung nach Arnsberg oder der weitere Aufenthaltstitel, der zuvor vom Ehemann abhängig war, an. Der Alltag wird bestimmt von Gängen zu Ämtern und Anträgen, die ausgefüllt werden müssen. Dazu kommen Termine mit der Polizei, Rechtsanwältinnen, Banken etc ...

Da die Frauen oft aus sehr gefährlichen Verhältnissen kommen, ist die Adresse geheim und die Frauen beantragen bei der Anmeldung in Arnsberg eine Auskunftssperre. So können Dritte keine Auskunft über den jetzigen Wohnort der Frau erhalten. Die Kinder werden in Schulen und wenn möglich auch in Kindergärten angemeldet. Wenn ein Kindergartenplatz nicht zu organisieren ist, werden die Mädchen und Jungen im eigens für die Kinder eingerichteten Bereich im Frauenhaus pädagogisch betreut.

Erst dann bleibt Zeit für die Frauen, sich mit der erlebten Gewalt auseinanderzusetzen. Jede Frau geht sehr unterschiedlich mit der gewaltgeprägten Vergangenheit um. Manche Frauen sind höchst traumatisiert und leiden – abgesehen von körperlichen Verletzungen – unter Schlafstörungen, Alpträumen, Angstzuständen und psychosomatische Beschwerden.

Im Frauenhaus sprechen die Frauen, oft das erste Mal, über die erfahrene und über Jahre ausgehaltene Gewalt. Durch eine vertrauensvolle Basis zu den Mitarbeiterinnen des Frauenhauses können sich die Frauen neu orientieren sowie selbstverantwortlich und selbstbestimmt Entscheidungen bezüglich ihrer weiteren Lebensplanung treffen.

In intensiven Einzelgesprächen werden Frauen dazu befähigt, Perspektiven für ein Leben ohne Gewalt zu entwickeln. Die Erkenntnis und Reflektion über die Gewaltdynamiken und die damit einhergehenden Prozesse, denen sie damals ausgeliefert waren, geben den Frauen Ideen für ein Leben ohne Gewalt, eigene Stärken wiederzuentdecken und Warnsignale in Zukunft schneller zu erkennen.





Frauenhaus ein Kinderhaus

Frauenhäuser wurden in erster Linie für seelisch und körperlich misshandelte Frauen initiiert und erkämpft, aber unter den Bewohnerinnen des Arnsberger Frauenhauses waren zu allen Zeiten die Kinder in der Mehrheit. Von dieser Tatsache waren wir weniger überrascht. Sowohl die Gründerinnen der ersten bundesdeutschen Frauenhäuser, als auch wir stellten fest, dass die Mädchen und Jungen, ihre leidvollen Geschichten und deren Bedürfnisse und Probleme, aber auch ihre weiteren Perspektiven für uns einen immer größeren Stellenwert bekommen. Während im Frauenhaus zum Zeitpunkt der Eröffnung neben drei kleinen Wohneinheiten für Frauen und Kinder und einem Büro kein separates Spielzimmer für Kinder, sondern nur ein „Tobekeller“ existierte, gewannen die Kinder trotz der katastrophalen Enge immer mehr Raum im Frauenhaus. Mädchen und Jungen benötigen eigene Bezugspersonen und eigene, adäquat ausgestattete Räume und Angebote. Die

traumatischen Erfahrungen der Kinder werden wahrgenommen und ihre Bedürfnisse ernst genommen. 1989 wurde diesbezüglich eine Erzieherin eingestellt. Zu dieser Zeit, wurde eine zum Schlafzimmer umfunktionierte Küche zur „Kinderküche“ erklärt.

Im Frühjahr 1989 entstand unser erstes richtiges Kinderzimmer, in dem anfangs auch immer wieder Frauen übernachteten, die in unserem Haus ansonsten keinen Platz gefunden hätten.

Erst seit der Frauenhauserweiterung im Sommer 1992 haben wir endlich zwei Kinderzimmer, von denen eins in erster Linie für die pädagogische Arbeit mit Kindern genutzt wird. Dieses wird von den Mitarbeiterinnen geöffnet und gezielt zur Betreuung oder für pädagogische Angebote genutzt. Auch die Ausstattung der Kinderzimmer mit altersentsprechenden Spielzeug ist nach und nach verbessert worden. Mittlerweile

sind 2 Mitarbeiterinnen für den Mädchen und Jungen Bereich zuständig.

Seit September 2013 wurde eine dritte Kollegin mit 20 Stunden für den Mädchen und Jungen Bereich eingestellt. Ab Sommer 2015 wurden die Stunden der Mitarbeiterin auf 35 Stunden aufgestockt. Also sind insgesamt durch drei Mitarbeiterinnen 80 Stunden im Kinderbereich abgedeckt.

Erst im letzten Jahr 2016, wurde das Kinderzimmer komplett neu renoviert, vieles aussortiert und wieder neu eingerichtet, ausgestattet und dekoriert.

Der LWL hat im Jahr 2016 Geld zur Verfügung gestellt, um die Mitarbeiterinnen im Mädchen und Jungen Bereich, explizit im Bereich Trauma fortzubilden. Die LAG (Landesarbeitsgemeinschaft der autonomen Frauenhäuser) organisierte im Jahr 2016 noch kurzfristig eine Fortbildungsreihe zum Thema: „Trauma erkennen und verstehen – Handeln im pädagogischen Rahmen“ Traumapädagogik für Mitarbeiterinnen in Frauenhaus.

Kinder im Frauenhaus

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist seit langem ein fester Bestandteil der autonomen Frauenhausarbeit. Oft werden Mädchen und Jungen aus Beziehungssystemen, in denen Gewalt stattfindet, nicht als eigenständige Betroffene wahrgenommen. Ihre Situation wird nicht isoliert betrachtet. Dies ist insofern problematisch, da es für Kinder fast keinen Unter-

schied macht, ob sie selbst Gewalt durch eine nahestehende Person erleben oder Zeuginnen werden, wie die eigene Mutter geschlagen, getreten, gewürgt, erniedrigt, angeschrien und/oder vergewaltigt wird. Dabei sind die Folgen selbst erlebter Gewalt oder miterlebter Gewalt in ihren Auswirkungen nahezu gleich. Die Erlebnisse können zu vielfältigen gesundheitlichen und psychischen Störungen bei Kindern führen.

Die Realität ist folgende:

- Fast ebenso viele Kinder wie Frauen leben in Frauenhäusern.
- Sie bringen ein vergleichbares Maß an Gewalt und Belastungen mit.

Kinder im Gefühlschaos.

Die Mädchen und Jungen die mit ihren Müttern ins Frauenhaus flüchten, durchleben gerade in der Anfangszeit ein Gefühlschaos aus Angst, Hilflosigkeit, Schuld und Loyalitätskonflikten. Der Kinderbereich im Frauenhaus bietet den Kindern Schutz und einen Rahmen für die Thematisierung und Anerkennung der Gewalterfahrungen. Sie haben dort einen Raum zur eigenen Stabilisierung.

Im Kinderbereich des Frauenhauses erleben die Mädchen und Jungen eine engagierte und parteiliche Unterstützung für ihre Interessen und Probleme. Unsere Arbeit wird von einer feministischen Haltung getragen, die auf Gewaltfreiheit, Antisexismus und Antirassismus basiert.



Das Unterstützungsangebot für die mitbetroffenen Kinder umfasst:

- Pädagogische Einzel- und Gruppengespräche
- Hausaufgabenhilfe
- Kontakte zu Schulen, Kindergärten und Beratungsstellen.
- Betreuungs- und Freizeitangebote zur Stärkung des Selbstbewusstseins und Förderung der Entwicklung.
- Die Klärung von Kindeswohlgefährdungen, insbesondere durch das Miterleben der Partnerschaftsgewalt und das Initiieren von Maßnahmen zu deren Abwehr.
- Unterstützung der Mütter bei Erziehungsschwierigkeiten.
- Die Weitervermittlung bei spezifischem Unterstützungsbedarf.

Jungen können nur bis zum Alter von 14 Jahren aufgenommen werden. Für ältere Jungen versuchen wir, eine andere Unterbringungsmöglichkeit zu finden.

Ein Ziel in der Beratung ist, Mütter in ihrer Rolle zu stärken. Sie sollen den Blick für die Bedürfnisse des Kindes schärfen und Möglichkeiten finden auf diese einzugehen. Auch nach der Flucht ins Frauenhaus werden gewalttätige Väter nicht müde. Immer wieder nutzen Väter das Sorge- und Umgangsverfahren, um weiterhin Kontakt zu Mutter und Kinder zu haben. Sie bezeichnen die Frauen als Erziehungsunfähig, verrückt und die betroffene Frau kümmert sich kaum um die Kinder. So beanspruchen sie auch nach der Trennung eine Machtposition.

Im Jahr 2009 ist das neue Verfahrensgesetz zum Familienrecht in Kraft getreten. Dies hat die Situation der Frauen und Kinder verschärft. Das Gesetz beinhaltet ein Beschleunigungsgebot, wonach familiengerichtliche Verfahren innerhalb eines Monats verhandelt und ggf. auch entschieden werden sollen. Frauen und Kinder werden somit oft gezwungen, unmittelbar nach der Flucht, wieder in Kontakt mit dem Gewalttäter zu treten. Gerade in der ersten Zeit nach der Trennung, ist die Gefahr für die Frau besonders hoch. Eine deutsche Studie zeigt, dass viele massive Gewalttaten direkt nach der Trennung begangen werden. Wenn möglich, sollte bei einer Trennung aufgrund von Gewalt, grundsätzlich von der Möglichkeit der Aussetzung des Umgangs Gebrauch gemacht werden. So haben Kinder und ihre Mütter Zeit, um in dieser schweren Lebenssituation zur Ruhe zu kommen. Es sollte sich in den familiengerichtlichen Verfahren auch widerspiegeln, dass Gewalt gegen ein Elternteil grundsätzlich auch Kindeswohlgefährdung darstellt und somit das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung verletzt wird. Die Erziehungsfähigkeit des Vaters sollte in jenem Fall in Frage gestellt werden.

Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses bereiten Kinder und Jugendliche auf die Anhörung zum Umgang vor. Ebenso für die Gespräche mit den Jugendämtern, Gerichten und Verfahrenspflegern. Für die meisten Kinder ist es eine schmerzhaft Belastung den Vater wiederzusehen, die im schlimmsten Fall zu einer Retraumatisierung führen kann.



Ausflüge des Frauenhauses

Freizeitpark Fort Fun

In diesem Jahr boten wir den Frauen und Kindern einen besonderen Ausflug an. Ein gemieteter Kleinbus startete in Arnshagen und brachte uns ins tiefe Sauerland nach Fort Fun. Einige der Frauen und Kinder haben noch nie einen Freizeitpark besucht, geschweige denn in einem Karussell gesessen. Wir fuhren mit der Achterbahn, dem Kettenkarussell, der Wasserbahn und vielem, vielem mehr.



Reitausflüge im Sommer

Ein wöchentliches Angebot in den Sommerferien des Kinderbereichs. Wir bieten den Kindern ab fünf Jahren einen Ausflug zur Ponyranch in Arnsberg an. Dort können die Kinder den ersten Kontakt zu den Pferden aufbauen, Fragen stellen, die Ponys streicheln und den Umgang mit den Pferden erlernen. Für die Kinder ist es oft eine ganz neue Erfahrung, ein positives und unbelastetes Erlebnis in einer ansonsten belastenden Vergangenheit.



Tierpark Hamm

Ein- bis zweimal im Jahr, versuchen wir einen Ausflug in den nahe gelegenen Tierpark in Hamm zu ermöglichen. Dort bietet sich vom Tiger bis zur Maus ein besonderes Zooerlebnis für die Kinder und Frauen des Frauenhauses. Für die Kinder und Frauen sind solche Ausflüge immer ein schönes Erlebnis, welches sie dankend annehmen. Hier können sie für einen Tag ihre Ängste und Sorgen vergessen und die Zeit genießen und entspannen.



Ein Ausflug auf dem Möhne- seedampfer

Gemütlich über das Wasser schippern, bei einem Kaffee/Tee für die Frauen oder einem leckeren Eis für die Kinder die Sonne und die Ruhe genießen und einfach mal entspannen.



Alle Jahre wieder ...

Osternester

Jedes Jahr an Ostern, beglückt der Osterhase die Kinder mit kleinen Osterkörbchen.

Sommerfeier

Jährlich veranstalten wir im eigenen Garten eine kleine Sommerfeier. Hierzu laden wir auch ehemalige Frauen und Kinder ein. Gemeinsam sitzen wir gemütlich draußen, genießen die Sonne mit leckerem Essen, wie Wurst, Fleisch, selbstgemachten Salaten und Leckereien aus verschiedenen Ländern. Wir genießen den Tag gemeinsam und unbeschwert.

Martinsumzug

Mit vorher selbstgebastelten Laternen veranstalteten wir im letzten Jahr einen eigenen kleinen Martinsumzug. In der Dämmerung ging es mit den Kindern und Frauen, singend in Richtung Schlossberg Arnsberg. Hier genossen wir die schöne Aussicht über die hell erleuchtete Stadt.

Nikolaus

Auch der Nikolaus kommt jedes Jahr ins Frauenhaus und füllt die Stiefel der Kinder mit Nüssen, Mandarinen und Süßigkeiten.

Ein Wishtree (Wunschbaum) – für die Kinder im Frauenhaus

Seit vielen Jahren wird Kindern aus dem Arnsberger Frauenhaus zu Weihnachten ein ganz besonderes Lächeln ins Gesicht gezaubert. Viele Arnsberger Frauen beteiligen sich an der Wishtree-Aktion, die von Frau Bremke ins Leben gerufen wurde und von Frau Peters, Frau Scheidt und Frau Müller-Burkamp Jahr für Jahr weitergeführt wird.

Die Kinder, die zurzeit im Frauenhaus leben, dürfen sich Spielzeug wünschen, welches sie sich ganz besonders erträumen, denn leider ist es den Müttern in ihrer derzeitigen Situation nicht immer möglich, die Wünsche der Kinder zu erfüllen. Die Wünsche der Kinder werden dann auf liebevoll gestalteten Weihnachtskarten geschrieben und an einen Tannenbaum gehängt.

In einer vorweihnachtlichen Stunde wird den Spenderinnen über die Arbeit im Frauenhaus und über die Schicksale der Kinder und Frauen berichtet. Anschließend werden die Wunschkarten von den großzügigen Spenderinnen „gepflückt“.



In den darauffolgenden Tagen besorgen sie die Geschenke und übergeben diese an das Frauenhaus.

Jedes Jahr ist es wieder eine große Freude, das Strahlen der Kinderaugen zu sehen, wenn sie ihr Geschenk an unserer Frauenhaus-Weihnachtsfeier auspacken dürfen.

Wir bedanken uns sehr herzlich für die großartige Geste und im Namen aller Kinder für die tollen Geschenke.

Weihnachtsfeier

Jedes Jahr kurz vor Weihnachten feiern wir im Frauenhaus eine Weihnachtsfeier. Die zu der Zeit im Frauenhaus lebenden Frauen und Kinder, aber auch ehemalige Frauen, die im Laufe des Jahres ausgezogen sind, werden von uns herzlich eingeladen, zum gemütlichen Beieinander sitzen. Die Weihnachtsfeier ist mit die schönste Feier im ganzen Jahr. So viel ungezwungenes Lachen, so viel Leichtigkeit und Freude in den Gesichtern der Frauen und Kindern. Aber auch ebenso viel Dankbarkeit und Freudentränen beim Auspacken der Geschenke.

Hiermit danken wir herzlich allen SpenderInnen. Dank Ihnen können wir für die Frauen und Kinder diese wunderbaren Aktionen ermöglichen.



Stimmen aus dem Frauenhaus

Frauen berichten

- Ich habe ein neues Leben angefangen ...
- Ich habe gelernt, an mich selbst zu glauben ...
- Gewaltfrei bedeutet für mich, ohne Angst nach Hause zu gehen ...
- Das Frauenhaus hat mir geholfen, dass mein Mann mir meine Kinder nicht wegnehmen konnte ...
- Gewaltfrei leben heißt für mich, schlechter Stimmung sein zu dürfen ohne Angst haben zu müssen ...
- Mir hat das Frauenhaus geholfen, dass ich selbstbewusster geworden bin ...
- Durch den Aufenthalt im Frauenhaus hat für mich ein neuer Lebensabschnitt begonnen. Ich habe verstanden, dass ich nicht mehr mit der Gewalt leben möchte ...
- Alles ist gut. Ich bin geschützt. Ich lebe endlich in Ruhe, wie in einer eigenen Wohnung ...

Kindern berichten

- Meine Mama lacht wieder...
- Hier sind ganz viele andere Kinder, wir spielen immer zusammen ...
- Im Kinderzimmer ist so viel schönes Spielzeug ...
- Ich mag das Frauenhaus, auch wenn die kleinen Kinder mich immer ärgern ...
- Ich war erst ganz traurig, weil ich mein Spielzeug nicht mitnehmen durfte, aber hier gibt es auch viel Spielzeug ...
- Fußball spielen im Garten, ein eigener Fußballplatz wäre am coolsten ...
- Ich bleibe immer im Frauenhaus wohnen, dann kann ich immer ins Kinderzimmer

Einblicke ins Frauenhaus





Aus Alt wird Neu

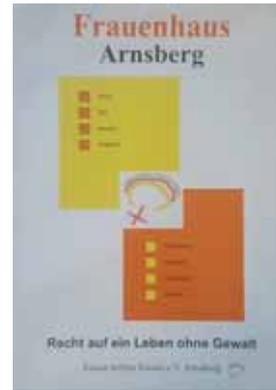
Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und der Frauenberatungsstelle freuen sich, Ihnen die neue Internetseite mit einem komplett überarbeitetem Logo und Design, vorstellen zu können.

Nach über 10 Jahren war es an der Zeit die alte Internetseite zu erneuern und dem heutigen Bedarf anzupassen. Zum Beispiel ist die Internetseite nun smartphonekompatibel, was vor 10 Jahren noch uninteressant war.

Besonders wichtig war den Mitarbeiterinnen ebenfalls, dass Frauen, die von Gewalt betroffen sind, mit einem Klick die Homepage verlassen können und diese im Verlauf nicht auftaucht. So kann der Gewalttäter keinen Verdacht schöpfen. Des Weiteren wurden die Internetseiten des Frauenhauses und der Frauenberatungsstelle zusammengelegt, um das gesamte Angebot des Vereins Frauen helfen Frauen Arnsberg e.V. präsentieren zu können. Die Inhalte der Internetseite wurden durch viele informative Inhalte ergänzt. Beispielsweise findet man nun Texte über rechtliche Fragen oder aktuelle Ereignisse vom Frauenhaus oder der Frauenberatungsstelle. Geflüchtete Frauen finden gezielt für sie wichtige Informationen auch in leichter Sprache.

Die Internetseite erstrahlt nun in einem komplett neuen Design, welches auch auf den neuen Flyern zu finden ist.

www.frauen-hsk.de



Das Team außer Haus



Ausstellung Bürgerzentrum Arnsberg Gewalt hat viele Gesichter – 30 Jahre Frauenhaus Arnsberg

Unter diesem Motto präsentierte das Frauenhaus Arnsberg am 08.03.2017, anlässlich des Internationalen Frauentages, eine

besondere Ausstellung im Bürgerzentrum Arnsberg. Die Ausstellung hat deutlich gemacht, wie wichtig die Einrichtung für

die Stadt und die Frauen und Kinder in Not ist. Anhand von vielen Plakaten, Erinnerungsfotos aus den letzten 30 Jahren und aktuellen Informationen, ermöglichten die Frauenhausmitarbeiterinnen Einblicke in die Thematik und in ihre alltägliche Arbeit. Außerdem wurde der Film von Anne Frisius präsentiert: „40 Jahre Autonome Frauenhäuser in Bewegung – Gewalt gegen Frauen beenden“. Betroffene Frauen befinden sich regelrecht in einem Kreislauf der Gewalt. Das Frauenhaus Arnsberg bietet Frauen seit 30 Jahren die Möglichkeit, aus diesem Kreislauf auszubrechen und sich ein eigenständiges gewaltfreies Leben neu aufzubauen. Durch die Ausstellung, wollten die Mitarbeiterinnen allen erschienenen Gästen einen Einblick in die Frauenhausarbeit geben und hoffen natürlich, dass dies durch die Ausstellung gelungen ist. Hiermit danken wir allen die mit großem Interesse zu der Ausstellung „30 Jahre Frauenhaus Arnsberg“ erschienen sind.



Tanzdemo „One billion rising“

Der Aktionstag wurde am Valentinstag 2012 ins Leben gerufen, um das Ausmaß von Gewalt gegen Frauen und Mädchen aufzuzeigen und dagegen zu demonstrieren. Eine Milliarde (one billion) bezieht sich auf eine UN-Statistik, nach der eine von drei Frauen in ihrem Leben sexuelle und/oder körperliche Gewalt erleben. Das ist ein Drittel aller Frauen weltweit. Über 200 Länder beteiligen sich an dieser Aktion, allein in Deutschland sind über 100 Städte dabei. Auch wir stehen auf für ein Ende der Gewalt gegen Frauen und Mädchen, wir wollen Bewusstsein schaffen für die schmerzvolle Realität vieler Mädchen und Frauen und ein weltweites Netz der Solidarität knüpfen. Wir stehen auch auf für die Menschenrechte aller Menschen, aller Hautfarben und wehren uns gegen jede Ausgrenzung und jeden Knebel. Auch Arnsberg war einer von vielen tausend Orten auf der Welt, wo sich Menschen aller Nationen und Geschlechter versammelten, um gemeinsam dafür zu demonstrieren. Im Mittelpunkt steht jedes Jahr der gemeinsame Tanz zu der Hymne des „One Billion Rising – break the chain“ – sprengt die Ketten. Steht auf, kommt, demonstriert und tanzt mit uns!



„Einheitliche Finanzierung der Frauenhäuser“

Team des Arnberger Frauenhauses sammelte bei landesweiter Kampagne Unterschriften / „Schutz muss staatliche Pflichtaufgabe sein“



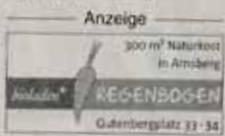
Das Frauenhaus-Team mit Ursula Hoffmann, Monika Hahne, Annette Kröll, Uschi Pfenge und Sabine Lisewski sammelte gestern in Neheim Unterschriften. Foto: Martin Haselhorst

Von Martin Haselhorst

ARNBERG. „Seit 22 Jahren sind wir hier und keiner kann uns mehr wegdenken“, sagt Monika Hahne vom Team des Frauenhauses Arnberg. „und doch müssen wir immer wieder kämpfen“. Kämpfen um eine nachhaltige Finanzierung, kämpfen um Spenden und kämpfen um freiwillige Zuschüsse von Land, Kreis und Kommunen.

Gestern präsentierte sich das Team vom Frauenhaus Arnberg auf dem Neheimer Wochenmarkt und sammelte am Infostand Unterschriften im Rahmen einer landesweiten Kampagne. „Schwere Wege leicht machen!“ der Autonomen Frauenhäuser NRW. „Wir fordern eine einheitliche Finanzierung der Frauenhäuser“, sagt Monika Hahne. Die Kernbotschaft: Der Schutz vor Gewalt gegen Frauen muss ei-

ne staatliche Pflichtaufgabe sein. Heute gibt es in Deutschland noch keinen Rechtsanspruch für Frauen auf Hilfe, Schutz, Unterstützung und Beratung bei erlebter Gewalt. Jedes Haus muss für sich an seiner Finanzierung arbeiten.



Das Frauenhaus Arnberg – im Vorjahr mit einem Etat in Höhe von 180 000 Euro (ohne Gebäude) – trägt sich über Mittel aus dem Trägerverein und aus Zuschüssen vom Land, dem Hochsauerlandkreis und der Stadt Arnberg. Problem: Diese Zuschüsse gelten als freiwillige Leistung und sind je nach Haushaltslage je-

derzeit künbbar. Der Arnberger Nothaushalt treibt dem Frauenhaus-Team die Sorgenfalten auf die Stirn. Die Angst vor Mittelkürzungen oder Streichungen geht um.

„Die Finanzierung muss gesetzlich abgesichert sein“, fordert Monika Hahne und ihre Kollegin Uschi Pfenge. Mittel aus Kommunen, Kreisen und Land sollten in einem Topf gebündelt werden, um so die Frauenhäuser als Ganzes zu finanzieren und allen betroffenen Frauen die Zuflucht zu ermöglichen. Eine einheitliche und gesetzlich geregelte Finanzierung würde die nötige Planungssicherheit geben.

„Wir haben reichlich Unterschriften sammeln können“, freute sich Uschi Pfenge gestern. In der kommenden Woche wollen die Frauenhäuser aus dem ganzen Land vor dem Landtag in Düsseldorf demonstrieren.

WSP 18.03.2010



Mitarbeiterinnen des Vereins „Frauen helfen Frauen“ informierten an einem Stand in Brilon. Foto: Jutta Klute

„Gewalt gegen Frauen immer noch alltäglich“

Info-Stand auf dem Briloner Marktplatz

Brilon. (ju) Wie wichtig ihre Aufklärungsarbeit ist, wurde den Mitarbeiterinnen des Vereins „Frauen helfen Frauen“ aus Arnberg bei ihrem Besuch in Brilon bewusst: An ihrem Stand auf dem Briloner Marktplatz wurden sie von einem pöbelnden Mann belästigt, der offenbar stark alkoholisiert war. Erst die herbeigerufenen Polizeibeamten sorgten für Ruhe.

Der Verein „Frauen helfen Frauen“ ist Träger des einzigen Frauenhauses im HSK in Arnberg, das seit zwölf Jahren besteht. Die Einrichtung ist auch Anlaufstelle für Frauen aus dem Altkreis Brilon. „Viele Frauen in diesem Bereich kennen unsere Ein-

richtung gar nicht. Deshalb sind wir hier“, erklärten die Mitarbeiterinnen im Gespräch mit der WP.

„Gewalt gegen Frauen ist auch heute noch alltäglich. Sie begegnet uns in Diskriminierungen auf der Straße, in Benachteiligung in der Schule, Ausbildung und Beruf. Die Spitze des Eisbergs dieser alltäglichen Gewalt stellen seelische und körperliche Mißhandlungen von Frauen im privaten Bereich dar“, heißt es in einer Info-schrift des Frauenhauses.

Wer Hilfe sucht, kann sich an die Beratungsstelle für Frauen in Arnberg, ☎ 02931-2038, oder das Frauenhaus, ☎ 02931-6791, wenden.

WSP 13.05.99

Gewalt in der Ehe: Kein Einzelschicksal

WP 01.01.01

Frauenhäuser sind oft der einzige Zufluchtsort

Von Carolin Rappenberg

Arnberg. Heute vor 25 Jahren öffnete in Berlin das erste Frauenhaus Deutschlands seine Türen. Vor 14 Jahren war es dann auch in Arnberg soweit. Manches hat sich seitdem verändert, manches aber auch nicht.

In Großstädten hatten Frauenhäuser schon Tradition, als engagierte Arnberger Frauen 1984 den Verein „Frauen helfen Frauen“ gründeten. Das Ziel stand fest: ein Haus nach Berliner Vorbild. „In einer kleinen Stadt wie Arnberg besteht da kein Bedarf“, hieß es damals aus den Reihen der Politiker. Und so dauerte es bis

Dezember 1987, bis Frauen in Not hier einen Zufluchtsort finden konnten.

„Das gesellschaftliche Ansehen war erst sehr gering“, meint Monika Hahne, Mitarbeiterin des Frauenhauses Arnberg. „Gewalt in der Ehe wurde immer noch als Einzelschicksal angesehen.“ In den letzten Jahren hat sich in dieser Hinsicht viel geändert. Frauenhäuser sind zu selbstverständlichen Einrichtungen geworden. Die Tatsache, dass bis zu 24 Frauen und Kinder im hiesigen Frauenhaus Platz finden und dass diese meist besetzt sind, spricht da für sich.

Trotzdem hat es 25 Jahre gedauert, dass ein Gewaltschutzgesetz in Kraft tritt. Erst 2002 werden durch die

sen Beschluss die Möglichkeiten für Frauen, die in der Ehe von ihren Männern Gewalt erfahren, verbessert.

Einige Punkte sind jedoch noch wie vor einem Vierteljahrhundert. Jahr für Jahr müssen die Mitarbeiterinnen die finanzielle Unterstützung neu beantragen. Als hätte die Einrichtung sich nicht bewährt. Auch das Selbstbewusstsein der Frauen ist nicht stärker. Oft dauert es Jahre, bis die Betroffenen in ein Frauenhaus gehen. Viele suchen bei sich selber die Schuld - oftmals eine Folge der gesellschaftlichen Verhältnisse. Vor allem Frauen aus sozial besser gestellten Schichten befürchten den Verlust ihres Ansehens bei der Zuflucht im Frauenhaus.



40 Jahre – Autonome Frauenhäuser in Bewegung



Einheitliche Bedingungen für alle Frauenhäuser. Unter dem Motto „40 Jahre autonome Frauenhäuser in Bewegung“ fand im Februar 2016 eine 16-tägige Bustour der autonomen Frauenhäuser unter Führung der ZIF (Zentrale Informationsstelle der Autonomen Frauenhäuser) durch Deutschland und alle 16 Bundesländer statt, die am 08. März 2016 in Berlin endete. Mit bunten und kreativen Aktionen, hat sich jedes Bundesland etwas Individuelles einfallen lassen, um auf aktuelle Missstände aufmerksam zu machen. Besonders im Fokus stand der Platzmangel, vor allem in Ballungsgebieten wie NRW und die mangelhafte Finanzierung nach Tagessätzen (SGBII). Wir fordern eine bundeseinheitliche, einzelfallunabhängige Finanzierung der Frauenhäuser und niedrigschwellige Zugangswege für ALLE von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder.



Erfolge jahrzehntelanger Frauenbewegung

Neues Sexualstrafgesetz

Endlich ist es soweit: „Nein heißt Nein!“ ist Gesetz! Im September 2016 hat der Bundesrat das lang ersehnte Gesetz verabschiedet. Nun können sexuelle Handlungen gegen den „erkennbaren Willen“ der Frau geahndet werden. Der „erkennbare Wille“ muss dabei laut Begründung entweder ausdrücklich verbal oder konkludent, beispielsweise durch Weinen oder Abwehrhandlungen, ausgedrückt werden. Dies ist ein Meilenstein in der Entwicklung der sexuellen Selbstbestimmung der Frau.

Und ein Meilenstein für die Frauenhäuser, die dafür Jahrzehnte gekämpft haben.

Das Gewaltschutzgesetz

Seit Beginn der Frauenhausbewegung, wurde von den Frauen gefordert: „Misshandler aus der Wohnung raus!“. Nach langem Kampf und unter Beteiligung der autonomen Frauenhäuser, trat nach unermüdlichen Aufrechterhaltung die Forderung am 1. Januar 2002 endlich das „Gesetz zur Verbesserung des zivilgerichtlichen Schutzes bei Gewalttaten und Nachstellungen sowie zur Erleichterung der Überlassung der Ehewohnung bei Trennung“ in Kraft.

Seitdem gibt es juristische Möglichkeiten im Falle von Gewalt in engen sozialen Beziehungen in der gemeinsamen Wohnung durch das Polizeigesetz NRW und das Gewaltschutzgesetz. Wenn die Frauen akut von häuslicher Gewalt betroffen sind, können Sie die Polizei rufen. Diese hat die Möglichkeit, den Täter für zehn Tage aus der Wohnung zu verweisen. Das Rückkehrverbot wird von der Polizei kontrolliert, damit die Betroffenen die zehn Tage nutzen können, um weitere Schritte und Handlungsmöglichkeiten zu überdenken. Dieses Gesetz heißt Polizeigesetz.

Das Gewaltschutzgesetz ermöglicht Opfern von häuslicher Gewalt, sich und die Kinder besser zu schützen. Dadurch ist es z.B. möglich, dem gewalttätigen Partner eine Rückkehr in

die gemeinsame Wohnung zu verbieten. Außerdem gibt es die Möglichkeit für Opfer von häuslicher Gewalt, sich gegen Nachstellungen zu wehren. Dann kann das Gericht z.B. ein (befristetes) Näherungsverbot oder ein Kontaktverbot aussprechen. Es kann für die von Gewalt betroffene Frau hilfreich sein, die gemeinsame Wohnung ohne Ihren Partner zu übernehmen. Das Gericht entscheidet darüber, ob die Wohnung für kurze Zeit oder sogar dauerhaft vom Opfer übernommen werden kann. Ein Auszug und Wohnungswechsel ist dann bei einer Trennung nicht nötig.

Es gibt jedoch auch viele Frauen, die das Gesetz nicht in Anspruch nehmen und sich trotz der Wegweisung, lieber Schutz in einem Frauenhaus suchen.

Dies kann verschiedene Gründe haben:

- Die Erinnerung an die Gewalt in der gemeinsamen Wohnung.
- Bei hoher Gewaltbereitschaft des Täters, fühlt sich die Frau nicht ausreichend geschützt. Der Täter kennt den Aufenthaltsort und könnte sie weiterhin bedrohen und auflauern.
- Oft lassen sich die Täter vom Näherungs- und Kontaktverbotes nicht vor weiteren Übergriffen gegen die Frau und Kinder abhalten.
- Die Polizei kann erst bei einem weiteren Übergriff, bei dem sie gerufen werden, eingreifen.

Manchmal können die betroffenen Frauen auch später das Gewaltschutzgesetz in Anspruch nehmen, nachdem sie erst einmal zur Ruhe gekommen sind und einen Raum zur Stabilisierung im Frauenhaus gefunden haben. Dort finden sie den Abstand und auch die Beratung.



Unsere Forderungen

Dienstagsbriefe – eine Aktion der Landesarbeitsgemeinschaft autonomer Frauenhäuser (LAG)

Auf einer LAG Sitzung im Herbst 2016 entschieden sich die autonomen Frauenhäuser aus NRW eine „Aktion“ zu den anstehenden Landtagswahlen im Mai 2017 zu starten.

Wir verschickten an alle Abgeordnete des Landtages NRW, sowie an die KandidatInnen für den neuen Landtag unsere Dienstagsbriefe.

Jede Woche sollte ein Frauenhaus der LAG einen individuell gestalteten Brief verschicken, in denen jedes Haus seine Situation und Wünsche an die zukünftige Landesregierung formuliert.

Dienstagsbrief des FH Arnsberg

ALLE Frauen haben ein Recht auf Schutz, Unterkunft und Beratung bei Gewalt – ein Recht auf ein Leben ohne Gewalt

Je schwieriger der Zugang zu Schutz, Unterkunft und Beratung im Frauenhaus für von Gewalt betroffene oder von Gewalt bedrohte Frauen und ihre Kinder ist, desto weniger effektiv und nachhaltig ist er.

Ist der Zugang durch bürokratische Hürden versperrt, z. B. weil die Finanzierung nicht gesichert ist, kann das Leben der von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder in großer Gefahr sein. Sie haben somit oftmals keine Möglichkeit, dem Täter zu entfliehen, weil sie finanziell abhängig von ihm sind und ihnen, wie z.B. EU-Bürgerinnen, keine Sozialleistungen zustehen oder Mietschulden durch Doppelmiete drohen.

Das Frauenhaus Arnsberg besteht seit 30 Jahren. Seit 30 Jahren setzen wir vom Verein Frauen helfen Frauen Arnsberg e.V. uns für von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder ein.

Jedes Jahr stehen wir vor neuen Herausforderungen, wie z.B. EU-Bürgerinnen aufnehmen zu können, obwohl die Finanzierung nicht gesichert ist.

Zwei Beispiele aus unserem Haus

Eine türkische Frau, die 14 Jahre lang mit ihren beiden Kindern (2 und 4 Jahre alt) und ihrem Mann in Holland gelebt hat, lebt seit einem Jahr in Deutschland, da ihr Mann hier Arbeit gefunden hat. Er ist Niederländer.

Die Frau ist nach massiver psychischer und ökonomischer Gewalt von ihrem Mann geflüchtet und kam über die Polizei zu uns ins Frauenhaus.

Über mehrere Wochen hat sie versucht, Sozialleistungen für ihren Lebensunterhalt zu beantragen. Alle Leistungen wurden ihr versagt. Ihr wurde immer wieder mitgeteilt, dass sie mit ihrem Aufenthaltsstatus keine Chance auf Sozialleistungen in Deutschland habe.

Zum Glück konnte sie das Kindergeld auf ein eigenes Konto umleiten, so dass sie wenigstens das Nötigste zum Leben einkaufen konnte.

Letztendlich blieb ihr keine andere Perspektive, als zurück zu ihrem Mann zu gehen, da sie für sich und ihre Kinder weder in Deutschland, noch in den Niederlanden eine Möglichkeit auf Unterstützung bekommen hätte.

Das Frauenhaus hat für den Aufenthalt dieser Frau keine Mietzahlungen erhalten.

Eine spanische Frau mit ihrer 8-jährigen Tochter lebte seit 5 Monaten in Deutschland als sie vor der massiven körperlichen Gewalt durch ihren Ehemann ins Frauenhaus flieht.

Alle Versuche, Sozialleistungen zu beantragen, scheitern. Antwort des Jobcenters: Keinen Anspruch als EU-Bürgerin.

Da sie über sehr geringe Sprachkenntnisse verfügt, ist es ihr vorerst nicht möglich, eine Arbeit zu suchen. Der Ehemann verdient so viel, dass er unterhaltspflichtig ist. Bis der Unterhalt jedoch eingeklagt und vollstreckt ist, vergehen Monate. Das Frauenhaus bekommt solange keine Mietzahlungen, die Frau lebt von 190 € Kindergeld im Monat und Lebensmitteln der Tafel.

Dies sind nur zwei Beispiele von vielen, die wir alleine im letzten Jahr erleben mussten.

Die finanzielle Lage unseres Frauenhauses gibt es eigentlich leider nicht her, Frauen hier kostenfrei wohnen lassen zu können.

Der Fortbestand und die wichtige Arbeit des Frauenhauses wären gefährdet.

Eine weitere bürokratische Hürde für den Zugang zum Frauenhaus ist die Doppelmiete und die daraus entstehenden Mietschulden.

Fliehen Frauen vor häuslicher Gewalt ins Frauenhaus, müssen sie ihre Wohnung verlassen. Dadurch entstehen Mietschulden, da das Jobcenter keine doppelte Miete zahlt. Auch wenn die Frauen arbeiten und für ihren Lebensunterhalt selber aufkommen, können sie keine Doppelmiete (Wohnung und Frauenhaus) finanzieren.

Wir empfinden dies als besonders hart und ungerecht, dass sie als Opfer von Gewalt jetzt auch noch ihr neues Leben mit Schulden beginnen müssen.

Den Generationswechsel haben wir im Frauenhaus Arnsberg bereits erfolgreich geschafft und als junges, multiprofessionelles, dynamisches und engagiertes Team setzen wir die wichtige frauenpolitische Arbeit unserer Vorgängerinnen und Mitbegründerinnen des Frauenhauses fort.

In den letzten Jahrzehnten konnte somit bereits viel für die

von Gewalt betroffenen oder bedrohten Frauen aufgebaut werden. Jetzt ist es an der Zeit, weitere Lücken in der Versorgung von Gewaltopfern zu schließen, damit ALLE Frauen und ihre Kinder unbürokratischen Schutz in Frauenhäusern bekommen können. Wir kämpfen für eine gesetzlich geregelte Finanzierung, um unsere Arbeit langfristig zu sichern.

Bitte setzen auch Sie sich, als zukünftige(r) Abgeordnete(r) des Landtags dafür ein, dass diese wichtige Schutzeinrichtung für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und Kinder ausreichend finanziell unterstützt wird, damit JEDE Frau und ihre Kinder einzelfallunabhängig Schutz, Unterkunft und Beratung bei Gewalt erhalten.

Wir zählen auf Ihre Unterstützung!
Das Team des Frauenhauses Arnsberg

Arnsberg, April 2017

Kontakt:

Frauenhaus

Postfach 5213, 59802 Arnsberg
Tel. 02931/6791 und 6783 · Fax: 02931/939533
E-Mail: frauenhaus-arnsberg@t-online.de
www.frauen-hsk.de

Frauenberatungsstelle

Brückenplatz 4, 59821 Arnsberg
Tel. 02931/2038 und 2037 · Fax: 02931/936927
E-Mail: fhf.arnsberg@t-online.de
www.frauen-hsk.de

Danksagung

Wir danken allen Unterstützerinnen und Unterstützern: dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der Stadt Arnsberg, dem Hochsauerlandkreis, allen Unternehmen & Organisationen, sowie jeder Einzelperson die uns mithilfe von Spenden ermöglichen den Frauen und Kindern gute Arbeit leisten zu können.

Ein großes Dankeschön gilt weiter den Vorstandsfrauen, die durch ihr ehrenamtliches Engagement das Bestehen des Frauenhauses sichern.

Vielen Dank



Impressum

Frauen helfen Frauen Arnsberg e.V.

Frauenhaus Arnsberg

Tel: 02931 6791 und 6783

Fax: 02931 939533

E-Mail: frauenhaus-arnsberg@t-online.de

Homepage: www.frauen-hsk.de

Spendenkonto:

Frauen helfen Frauen e.V. Volksbank Sauerland eG

IBAN DE56 4666 0022 1818 8881 00 BIC GENODM1NEH

Bildquellen: kaibieler/photocase.de, Fotografie Anneser